

Jetzt spricht: Jeanette Kuhn (TV-Moderatorin)



Jeanette, wie bist Du eigentlich zum Fernsehen gekommen?

Ich habe während meines Studiums beim Lokalradio gearbeitet und dort erst die Nachrichtenschicht gemacht und dann relativ schnell eine Morgensendung moderiert. Dass ich nach meinem Volontariat vier Jahre bei SAT 1 gearbeitet habe, hat sich durch einen Zufall ergeben. Während eines Praktikums, das ich dort absolvierte, hatte mich der Chef einfach mal so ins Studio gestellt und mit mir so eine Art Casting gemacht. Zwei Wochen später, als eine der Nachrichtenmoderatorinnen im Urlaub und die andere an einer Muschelvergiftung erkrankt war, haben sie mich montagmorgens angerufen und gefragt, ob ich abends die Nachrichten vorlesen könnte.

Ist SAT 1, wo auch Deine „Lokalzeit Münsterland“-Kollegin Claudia Maschner zeitweise gearbeitet hat, so eine Art Talentschmiede für spätere WDR-Moderatoren?

Talentschmiede weiß ich nicht, aber wir scherzen da auch schon drüber, weil mittlerweile wirklich sehr viele ehemalige SAT-1-Mitarbeiter in den WDR-Landesstudios sind.

Wie läuft so ein Arbeitstag für Dich eigentlich ab?

Wir fangen mittags an, haben Konferenz. Der für das Programm verantwortliche Redakteur zeigt uns, was er vorbereitet und welche Autoren er rausgeschickt hat. Danach verziehe ich mich in mein Kämmerlein, schau' mir die fertigen Filme an und überlege mir Anmoderationen. Um 16.45 Uhr folgt die Regiebesprechung, dann geh' ich für eine dreiviertel Stunde in die Maske und danach bin ich in den 18-Uhr-Nachrichten auf Sendung. Um kurz nach 19 Uhr, nachdem ich nochmal kurz in der Maske war, treff' ich mich mit den eingeladenen Gästen, und spätestens um 19.15 Uhr muss ich im Studio stehen. Es ist also ein ganz normaler Acht-Stunden-Tag.

Das Fernsehpublikum ist, wenn es um optische Veränderungen von Moderatoren geht, sehr streng. Als „Tagesschau“-Sprecher Marc Bator neulich mit Brille vor die Kameras trat, hat das zu empörten Zuschauerreaktionen geführt. Hast Du Ähnliches auch schon erlebt?

Nichts Extremes, eher Positives. Es kommen schon mal E-Mails von Zuschauerinnen, die mein Kleid oder meinen Blazer super fanden.

Ist es wichtig, darauf zu achten, dieselbe Garderobe nicht mehrfach anzuziehen?

Da pass' ich schon sehr auf, weil ich glaube, dass die Leute das sehr wohl im Hinterkopf haben. Ich zieh' die

Seit 10 Jahren moderiert sie die „Lokalzeit Münsterland“ im WDR. Über ihre Arbeit, einen Ohnmachtsanfall vor laufenden Kameras, Fußball und Mentalitätsunterschiede zwischen Ruhrgebietlern und Münsteranern hat die Moderatorin mit uns gesprochen.

Sachen zwar zwei-, drei- oder auch viermal an, versuche aber, sie immer wieder anders zu kombinieren.

Hattest Du dieses für den Beruf der Moderatorin unabdingbare „Sendungsbewusstsein“ schon immer drauf?

Ja, ich hab' als Kind immer den Griff vom Springseil als Mikro genommen und Dieter Thomas Heck nachgemacht. Ich wollte früher unbedingt Fernsehansagerin werden. Die gab es ja während meiner Kindheit noch.

Mit einem „freien Fall“ vor laufenden Kameras hast Du WDR-Fernsehgeschichte geschrieben. Kannst Du uns das nochmal erzählen?

Das ist vor über drei Jahren passiert, als es im April plötzlich so heiß war. Ich war damals in der 10. Schwangerschaftswoche, wollte aber zu diesem frühen Zeitpunkt nicht, dass das bekannt wird. Als ich in der Sendung einen jungen Mann zum Thema „Ohne Geld um die Welt“ interviewte, hat mein Kreislauf schlapp gemacht, und ich bin nach nur zwei Fragen nach hinten übergekippt und in Ohnmacht gefallen. Mein damaliger Chef, der als Einziger von meiner Schwangerschaft wusste, hatte die Sendung zuhause gesehen und kam, weil er hier in der Nähe wohnte, ganz panisch und noch mit Pantoffeln an den Füßen ins Studio gerannt. Als ich dem Arzt im Krankenhaus erzählte, dass ich umgekippt wäre, meinte der nur: „Na, wenn das einer jungen Frau passiert, weiß doch jede Oma vom Land, was los ist“. Bei mir waren es danach ein paar mehr Leute, die Bescheid wussten.

Hat es sonst auch schon mal Situationen gegeben, die Dich sprachlos machten?

Sprachlos nicht, aber es gab eine ganz witzige Situation, wo ein Studiogast sich wohl so auf meinen Vornamen fokussiert hatte, dass er den mit dem falschen Nachnamen assoziierte und mich während des gesamten Gesprächs als „Frau Biedermann“ anredete.

Wer war das?

Den Namen sag' ich lieber nicht. Nur so viel: Es war jemand von der Münsteraner Polizei, aber nicht der Polizeipräsident.

Du bist in Bottrop aufgewachsen. Was macht den Unterschied zu Münster aus?

Da liegen, trotz der relativ geringen Entfernung von 80 Kilometern, Welten zwischen. Münster macht natürlich optisch mehr her. So eine schöne Innenstadt hat Bottrop nicht. Trotzdem ist es sehr grün, es gibt viele Parks. Hier denken die Leute ja immer, dass es bei uns ziemlich grau wäre, aber das ist es nicht. Vor allem aber kann man in Bottrop und überhaupt

im ganzen Ruhrgebiet offener reden. Man kommt zum Beispiel, wenn man in eine Kneipe geht, sehr viel schneller mit anderen ins Gespräch.

Die Mentalität des Ruhrgebietlers ist also eine andere?

Ja, das ist schon frappierend. Ich kann hier ein kleines Beispiel erzählen. Als ich neulich in einem Geschäft im Ruhrgebiet eine Jeans anprobierte und aus der Umkleidekabine rauskam, sagte eine Frau mal eben so einfach zu mir: „Die sieht super aus, die würde ich an Ihrer Stelle sofort nehmen“. So etwas würde hier in Münster niemand machen. Nicht, dass die Leute hier nicht nett wären, aber sie sind erstmal immer etwas zurückhaltender.

Für wen schlägt das Fußballherz, wenn man aus Bottrop kommt?

Ich bin glühender Schalke-Fan und besitze natürlich auch eine Dauerkarte.

Wie lautet denn Deine Expertenmeinung zum großen Umbruch auf Schalke?

In dieser Saison finde ich, dass doch ein bisschen zu viel gekehrt wurde. Bei einem Verein wie Schalke, wo alles so auf Tradition gebaut ist, finde ich es sehr gefährlich, wenn man das auf einmal alles umkippen will.

Wer sind Deine Lieblingsspieler?

Das ist und bleibt, obwohl er schon länger weg ist, Marc Wilmots. Klasse finde ich aber auch Olaf Thon, weil der Schalke wie kaum ein anderer verkörpert.



Jeanette Kuhn und das Wilsberg-Team beim Promikellern 2010 (Foto: Büdenbender)

Hast Du vielleicht auch auch Sympathien für Preußen Münster?

Nee. Der Preußenpräsident hat auch schon versucht mich umzupolen. Natürlich freue ich mich, wenn Preußen gewinnt und würde es ihnen auch total gönnen, dass sie doch irgendwann wieder aufsteigen.

Dein ehemaliger „Lokalzeit Münsterland“-Kollege Peter Wejdling ist mittlerweile ganz aus dem Fernsehgeschäft ausgestiegen und hat stattdessen eine zeitlang als Tauchlehrer gearbeitet. Käme so ein radikaler Wechsel für Dich auch in Frage?

Auf gar keinen Fall. Ich mache das, was ich schon immer machen wollte. Und wenn ich mal nicht mehr moderieren sollte, werde ich versuchen, Filme oder Hörfunkbeiträge zu machen.

Und welche Sendung würdest Du, falls Du einen Wunsch frei hättest, gerne mal moderieren?

Die „Sportschau“ mit Bundeligafußball! Das ist zwar utopisch, aber es wäre ein Traum!

Interview: Alexandra Mai